Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 6 (1949)

Artikel: Die Wässermatten von Langenthal
Autor: Bieri, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319445

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Walter Bieri

Die Wässermatten von Langenthal

Wer im Mai mit dem Zug von Bern nach Olten fährt, durchquert unterhalb Langenthal ausgedehnte Flächen von blühenden Beständen des Wiesenkerbels. Das sind die Wässermatten von Langenthal. Es gibt zwar an der Langeten Wässermatten bis nach Rohrbach hinauf, aber der grösste und ausgeprägteste Teil liegt doch zwischen Langenthal und Roggwil, weshalb wir uns hier auf diesen Teil beschränken wollen. Diese Wässermatten verdienen es, einem grösseren Interessentenkreis bekannt gemacht zu werden.

1. Geschichtliches

Der Anfang der Bewässerung an der Langeten liegt im unbekannten Dunkel. Nach Zollinger (Das Wasserrecht der Langeten) lässt sie sich aber schon im 9. Jahrhundert nachweisen. Als 1194 das Kloster St. Urban gegründet wurde, vergabten die Feudalherren des Oberaargaus dem Kloster viele Güter und Rechte. Dabei waren von Anfang an Wässermatten und Wässerrechte (Zollinger). Die Mönche von St. Urban haben den Wert des Wässerns erkannt und deshalb Massnahmen getroffen, um neue Gebiete bewässern zu können. Sie bauten deshalb um 1230 einen Kanal von der Mühle in Langenthal bis zur Mündung in die Roth unterhalb Roggwil. Vorher hatte nämlich die Langeten keinen Anschluss an die Aare. Sie verteilte sich unterhalb von Langenthal in mehreren Armen auf die Ebene und versickerte. In jahrhundertelangen Kämpfen gegen die Grundherren, besonders die von Utzingen auf Gutenburg bei Lotzwil und die Luternauer in Langenthal, und gegen die Bauern anderer Dörfer im Tal der Langeten erwarben sich die Mönche weitere Wässermatten und Wässerrechte. Die auch jetzt

noch von den Wässerungsberechtigten eingehaltenen Wässerzeiten gehen auf eine Vereinbarung zwischen dem Abt von St. Urban und der Gemeinde Langenthal aus dem Jahr 1595 zurück.

Heute besitzt das Kloster St. Urban im Gebiet keine Wässermatten mehr. Es ist ihm nur noch die Verpflichtung geblieben, alljährlich den Kanal unterhalb Langenthals zu reinigen. Allerdings wurde es in den letzten Jahren von dieser Verpflichtung ohne Präjudiz entbunden.

2. Der Boden

Wie im Kapitel 6 gezeigt wird, ist die Beschaffenheit des Bodens ausschlaggebend für eine erfolgreiche Bewässerung. Alle Wässermatten von Langenthal liegen auf den Schottern der letzten Eiszeit (Niederterrassenschotter). Diese füllen eine Talmulde zwischen Langenthal, Roggwil, Aarwangen und Bützberg aus, und zwar in einer Mächtigkeit bis zu 18 Meter. Die Schotter bestehen aus Kiesschichten mit Zwischenlagerung von Sandbänken. Es ist also stark wasserdurchlässiger Boden. Auf diesen Kiesboden hat nun die Langeten durch ihre Ueberschwemmungen und bei der Bewässerung humose Feinerde aufgelagert und in das Kies eingeschwemmt. Bei Hochwasser führt die Langeten, wie alle Bäche und Flüsse, grosse Mengen abgeschwemmte Feinerde und feinen Sand mit. Eine Untersuchung ergab per Liter Wasser 0,95 Gramm lufttrockene Feinerde. Das macht bei einem mittleren Langetenhochwasser von 50 Sekundenkubikmeter die respektable Menge von 1710 Doppelzentner lufttrockene Feinerde per Stunde aus. Die Ueberschwemmungen und Bewässerungen haben im Lauf der Jahrhunderte grosse Mengen Feinerde auf und in das Kies abgelagert und so die ursprünglich unfruchtbare Kiesebene dadurch erst fruchtbar gemacht. Es hat also eine Kolmatierung stattgefunden. Die Vermutung liegt nahe, dass nicht die Wasserzufuhr der Grund für den Beginn der Verteilung des Langetenwassers auf die Kiesebene war, sondern die Kolmatierung, die Ueberführung mit Feinerde. Später, als der Boden landwirtschaftlich benutzbar geworden war, erwies sich, des durchlässigen Bodens wegen, der zu Trockenheit neigt, Bewässerung als günstig und deshalb wurde diese beibehalten.

Heute präsentiert sich der Boden bis zu 60 cm Tiefe als humoser lehmiger Sand bis sandiger Lehm. Auch in die untern Kies- und Sandschichten ist die schwarze humose Feinerde eingeschlämmt worden. Deshalb eignet sich das grosse Kieslager nur im äussersten Westen, wo keine Ueberschwemmung stattfand und nicht gewässert wurde, an der Grenze gegen Bützberg, als Baukies.

3. Die Pflanzen der Wässermatten

Trotzdem in den Wässermatten durch das Wässern sehr grosse Mengen Wasser zugeführt werden, entsteht keine Versumpfung mit den entsprechenden Pflanzenbeständen, weil das Wasser rasch weiter- und abgeleitet wird oder im Boden versickert. Das ganze Gebiet ist von alten Naturwiesen bestanden. Als typische Wässermattenpflanzen können angesehen werden Pestilenzwurz (Petasites hybridus), Rüsterstaude (Filipendula Ulmaria) und gebräuchlicher Wallwurz (Symphytum officinale).. Ueber den Pflanzenbestand geben folgende Zusammenstellungen Auskunft:

Gute Wässermatte.	Gewichtsprozente grün gewogen
Futterpflanzen:	
Italienisches Raygras (Lolium italicum)	50
Knaulgras (Dactylis glomerata)	10
Wolliges Honiggras (Holcus lanatus)	7
Wiesenrispengras (Poa pratensis)	6
Kammgras (Cynosurus cristatus)	5
Französisches Raygras (Arrhenatherum elatius)	5
Englisches Raygras (Lolium perenne)	4
Weissklee (Trifolium repens)	3
Unkräuter:	
Wiesenkerbel (Anthriscus silvestris)	1
Bärenklau (Heracleum Sphondylium)	1
Löwenzahl (Taraxacum officinale)	1
Grossblättriger Ampfer (Rumex obtusifolius)	1
Hahnenfussarten (Ranunculus spec.)	1
Habichtskräuter (Hieracium spec.)	1
Rüsterstaude (Filipendula Ulmaria)	1
Unbestimmbar	3

Schlechte Wässermatte, überdüngt.

	Gewichtsprozente grün gewogen
Futterpflanzen:	
Französisches Raygras (Arrhenatherum elatius)	12
Knaulgras (Dactylis glomerata)	10
Wolliges Honiggras (Holcus lanatus)	5
Wiesenrispengras (Poa pratensis)	4
Wiesenschwingel (Festuca pratensis)	3
Unkräuter:	
Wiesenkerbel (Anthriscus silvestris)	39
Bärenklau (Heracleum Sphondylium)	17
Grossblättriger Ampfer (Rumex obtusifolius)	3
Pestilenzwurz (Petasites hybridus)	2
Hahnenfussarten (Ranunculus spec.)	2
Löwenzahl (Taraxacum officinale)	1
Unbestimmbar	2

Schlechte Wässermatte, mager, zum Teil zu feucht.

Futterpflanzen:	
Wiesenschwingel (Festuca pratensis)	9
Wolliges Honiggras (Holcus lanatus)	9
Englisches Raygras (Lolium perenne)	8
Geruchgras (Anthoxanthum odoratum)	6
Kammgras (Cynosurus cristatus)	4
Weiche Trespe (Bromus hordeaceus)	3
Rotklee (Trifolium pratense)	1
Weissklee (Trifolium repens)	1
Unkräuter:	
Wiesenflockenblume (Centaurea Jacea)	9
Kümmel (Carum Carvi)	8
Herbstzeitlose (Colchicum autumnale)	8
Vergissmeinnicht (Myosotis silvatica)	6
Sumpfkratzdistel (Cirsium oleraceum)	5
Kälberkropf (Chaerophyllum hirsutum)	5
Grossblättriger Ampfer (Rumex obtusifolius)	3
Sumpfdotterblume (Caltha palustris)	3
Kuckuckslichtnelke (Lychnis Flos cuculi)	2
Gänseblümchen (Bellis perennis)	2

	Gewichtsprozente grün gewogen
Rüsterstaude (Filipendula Ulmaria)	2
Hahnenfussarten (Ranunculus spec.)	1
Spitzer Wegerich (Plantago lanceolata)	1
Kriechender Günsel (Ajuga reptans)	1
Gebräuchlicher Baldrian (Valeriana officinals)	1
Unbestimmbar	2

Weitere Aufnahmen über den Pflanzenbestand finden sich in R. Salzmann, Untersuchungen über den Pflanzenbestand und die Ertragsfähigkeit oberaargauischer Wässermatten an der Langeten. Berichte der Schweiz. Botanischen Gesellschaft, Bd. 53 A.

Interessant ist, dass oft strichweise fast reine Bestände von Wiesenfuchsschwanz (Alopecurus pratensis) und von italienischem Raygras (Lolium italicum) auftreten. Die Erklärung liegt in der frühen Samenreife dieser Gräser und dem späten Heuschnitt. Das nach dem Heuen zugeleitete Wasser verbreitet die ausgefallenen reifen Samen.

Die Wässerpraktiker behaupten, die in den Wässermatten wachsenden Futtergräser seien nicht die gleichen Sorten wie auf den andern Wiesen. Sie wollen beobachtet haben, dass durch Aussaat von Handelssamen der betreffenden Gräser kein Wässermattenpflanzenbestand zu erhalten sei. Es wäre möglich, dass sich hier besondere Formen (Unterarten?) herausgebildet hätten. Eingehende Untersuchungen darüber fehlen.

4. Tiere in den Wässermatten

Als typisches Wässermattentier sei die Bernsteinschnecke (Succinea putris) angeführt. Diese Sumpfschnecke lebt in und an allen Wässergräben des Gebietes. Beim Rindvieh der Wässermattenbesitzer um Langenthal tritt häufig der Grosse Leberegel (Fasciola hepatica) auf. Fast regelmässig wird bei Schlachtungen von Kühen, Rindern und Stieren der Besitzer von Wässermatten in den Lebergängen dieser Parasit gefunden, oft in grosser Anzahl. Dieser Innenschmarotzer braucht zu seiner Entwicklung einen Zwischenwirt, eine Sumpfschnecke. In der Literatur wird übereinstimmend als Zwischenwirt Galba truncatula angegeben. Interessant ist nun, dass Galba truncatula in den Wässermatten von

Langenthal bisher nicht gefunden werden konnte. Es scheint also, dass in unserer Gegend eine andere Schnecke als Zwischenwirt des Grossen Leberegels auftritt. In erster Linie kommt Succinea putris in Frage, da andere Sumpfschnecken in den Wässermatten fehlen. Genauere Untersuchungen wären angezeigt.

Von Bedeutung sind die Wässermatten auch in bezug auf die Maikäfer. Diese legen ihre Eier bekanntlich mit Vorliebe in humose, leichte Böden. Der Boden der Wässermatten würde sich also gut zur Eiablage eignen. Das kann hier aber verhindert werden, indem zur Flugzeit der Maikäfer gewässert wird. Die Weibchen dieser Käfer meiden dann die überrieselten Wiesen, weshalb Engerlingschäden in den Wässermatten nicht auftreten. Dies ist mit ein Grund, dass die Wässermatten im Preis höher stehen als anderes Land.

Während der Wanderzeit der Zugvögel im Frühling und Herbst machen die nordischen Durchzügler, hauptsächlich Sumpf- und Wasservögel, in den Wässermatten Halt. Sie verbleiben dann einige Tage hier zur Rast und Futteraufnahme. Einzeln und in kleineren oder grössern Verbänden sind sie hier dann anzutreffen. Leider werden diese zum Teil seltenen Vögel im Herbst durch die Jäger belästigt. Es wird deshalb für die Wässermatten unterhalb Langenthal Jagdbann angestrebt. Bisher wurden nachstehende Vögel als Durchzügler festgestellt:

Wiesenpieper (Anthus pratensis)
Wasserpieper (Anthus spinoletta)
Rotdrossel (Turdus musicus)
Schwarzkehlchen (Saxicola troquata)
Blaukehlchen (Luscinia svecica)
Weisser Storch (Ciconia ciconia)
Fischreiher (Ardea cinerea)
Stockente (Anas platyrhyncha)
Krickente (Anas crecca)
Knäckente (Anas querquendula)
Spiessente (Anas acuta)
Goldregenpfeifer (Charadrius apricarius)
Kibitz (Vanellus vanellus)
Kampfläufer (Philomachus pugnax)
Punktierter Wasserläufer (Tringa ochropus)
Rotschenkel (Tringa totanus)

Grosser Brachvogel (Numenius arquata)
Bekassine (Capella gallinago)
Zwergschnepfe (Lymnocryptes minimus)
Lachmöve (Larus ridibundus)
Tüpfelsumpfhuhn (Porzana porzana)

Grosse Bedeutung für die Vögel bekommen die Wässermatten oft im Frühling. Dann kommt es zuweilen vor, dass, wenn die ersten Zugvögel schon zurück sind (Stare und Feldlerchen), starker Schneefall einsetzt. Die Vögel können dann nicht mehr auf die apere Erde und zu Futter gelangen. In solchen Zeiten sind dann die Wässermatten ihre Rettung. Weil hier um diese Zeit grosse Flächen bewässert werden und daher schneefrei sind, helfen sie den Vögeln diese Krisenzeit überbrücken.

Die Wasserspitzmaus (Neomys fodiens), die im Oberaargau an Wasserläufen zahlreich ist, wird von den Feldmausern in den Wässermatten häufig in den Fallen gefangen. Sie geht offenbar durch die Gänge der Maulwürfe auf die Jagd und gerät so in die nicht ihnen geltenden Fallen.

Bemerkenswert ist auch der Einfluss des Wässerns auf die Feldmäuse (Microtus arvalis). Diese können sich den Sommer über, wenn nicht gewässert wird, in den leichten Böden stark vermehren. Wird dann im Herbst mit der Wässerung begonnen, so ist bald alles Land unter Wasser und auch die Gänge der Mäuse mit Wasser ausgefüllt. Die Tiere müssen dann flüchten und sammeln sich an erhöhten, aus dem Wasser ragenden Stellen. Hier werden sie dann leicht eine Beute ihrer natürlichen Feinde, namentlich der Krähen. Diese treiben sich in diesen Tagen in grossen Scharen in den Wässermatten herum und fangen die Feldmäuse in grosser Zahl.

In den Hecken und Gebüschen der Wässermatten leben auch viele Waldmäuse (Apodemus sylvaticus). Sie verraten sich dadurch, dass man in den Gebüschen sehr viele von den Waldmäusen ausgefressene Schneckenhäuschen findet. Oft hat man Mühe, ein unversehrtes Gehäuse von Schnirkelschnecken zu finden. Fast alle sind im hintern Teil aufgeknabbert und die Schnecken herausgefressen.

5. Besitzesverhältnisse

Gute Wässermatten sind sehr gesucht und stehen deshalb hoch im Preis. Deshalb können nur habliche Bauern solche erwerben. Sie kommen selten zum Verkauf, sondern wechseln meist durch Erbgang die Hand. Die Wässermatten gehören oft Landwirten, die weit entfernt wohnen (zum Beispiel Niederbipp, 10 km). Von den 116 Parzellen Wässermatten unterhalb Langenthal auf Gemeindeboden von Langenthal gehören nach:

Langenthal und Schoren	52
Aarwangen	22
Bützberg	17
Thunstetten	8
Obersteckholz	5
Roggwil	5
Bleienbach	2
Niederbipp	2
Untersteckholz	2
Lotzwil	1

Also nicht einmal die Hälfte der Wässermatten gehören zu einem Hof in Langenthal.

Es ist klar, dass die grosse Entfernung vom Hof des Besitzers die Bewirtschaftung erschwert. Da aber die ganze Bewirtschaftung darin besteht, das gewachsene Futter (Heu, Emd, und im Herbst Gras) zu holen, also keine Beackerung und wenig Düngerzufuhr nötig ist, fällt die Entfernung weniger stark ins Gewicht. Anders verhält es sich mit dem Beweiden (siehe Kap. 6).

6. Betriebswirtschaftliches

Die Bewirtschaftung der Wässermatten ist eine sehr einfache. Da das Wasser Stickstoff, Kali, Kalk und Humus dem Boden in genügender Menge zuführt, ist nur eine gelegentliche Düngung mit Phosphorsäure (Thomasmehl) nötig. Die Kalizufuhr ist sogar eine reichliche und führt dann zu Luxuskonsum an Kali bei den Pflanzen. Dann dominieren hier Wiesenkerbel und Bärenklau; es entsteht die unerwünschte Wässermattenflora. Dies ist allerdings nur auf Parzellen der Fall, die im Herbst nicht beweidet werden, weil der Weidgang die erwähnten Umbelliferen schädigt. Diese Verun-

krautung ist jüngern Datums. Bis zum Jahr 1900 hatten die Bauern von Langenthal im Herbst von einem bestimmten Tag an das Recht, in den Wässermatten zu weiden. Dann wurde dieses Weidrecht abgelöst. Nur die Wässermattenbesitzer, die in der Nähe wohnen, weiden heute im Herbst noch, während die weitentfernten dies nicht können. Hier macht sich nun die Umbelliferenflora breit. Das Ablösen des Weidrechtes hat sich also für die Besitzer ungünstig ausgewirkt.

Die Qualität des Wässermattenfutters ist im Durchschnitt nicht eine sehr gute. Die Quantität schwankt sehr stark je nach der Ergänzungsdüngung. Es ist aber, des geringen Aufwandes wegen, billiges Futter. Betriebswirtschaftlich sind für einen Landwirt die Wässermatten günstig, weil kein Hofdünger (Mist und Gülle) benötigt wird. Deshalb kann dann das andere Land des Hofes intensiver gedüngt werden. Zudem geben die Wässermatten auch in Trockenzeiten noch einen gewissen Ertrag und sind, wie früher gesagt, engerlingsicher. Dies alles bewirkt, dass die Wässermatten per Jucharte bis Fr. 1000.— mehr gelten als gutes Ackerland.

Die Wässermattenbauern haben im Lauf der Jahrhunderte ihre Beobachtungen zu Wässerregeln zusammengestellt. Diese zeugen von guter Beobachtungsgabe und seien hier wiedergegeben:

1. Man kann nur da mit Erfolg wässern, wo zwei Tage nach Abstellen des Wassers wieder mit bespanntem Wagen gefahren werden kann (durchlässiger Untergrund).
2. Das Wässern wirkt am besten, wenn die Steine in der Langeten schwarz werden (der schwarze Belag besteht aus Algen; das Wasser ist konzentriert an Nährstoffen).
3. Das Wasser muss rieseln, es darf nicht ruhig stehen bleiben.
4. Je wärmer das Wasser, um so besser wirkt es.
5. Das Wässern im Herbst wirkt am günstigsten, es wirkt auch noch im Frühling. („Wer im Herbst wässert, hat Gras, wer im Frühling wässert, möchte Gras".)
6. Auf frisch geheuten Matten soll nicht gewässert werden, weil sonst die ausgefallenen, bestandverjüngenden Grassamen fortgeschwemmt werden.
7. Wird während der Flugzeit der Maikäfer gewässert, so werden in den Matten keine Eier abgelegt.

8. Fliesst das Wasser auf einer Matte, so darf es während grosser Hitze nicht abgestellt werden (der Schlamm trocknet sonst an, es entsteht eine Kruste und diese verstopft die Atemöffnungen).
9. Oberhalb Langenthal wirkt das Langetenwasser weniger gut als unterhalb (weniger Düngstoffe aus Abwässern).
10. Es ist besser, das letzte Gras im Herbst auf den Wässermatten abzuweiden als zu mähen, da der Pflanzenbestand sonst leidet.

7. Während des Krieges

Als bei Beginn des zweiten Weltkrieges die Bestrebungen einsetzten, aus eigenem Boden möglichst viel Nährwerte herauszubringen, warfen die zuständigen Instanzen ihre Augen auch auf die Wässermatten von Langenthal. Man glaubte, dass diese Flächen als Aecker einen grössern Ertrag abwerfen würden, und dass die dort aufgespeicherten Pflanzennährstoffe nun mobilisiert werden müssten. Die Wässermattenbauern standen diesen Bestrebungen strikte ablehnend gegenüber. Sie machten folgende Gründe geltend:

1. Die gesamte Ackerfläche würde durch Aufgabe der Wässermatten nicht vergrössert, weil dann andere Grundstücke zu Wiesland gelegt werden müssten. Die Landwirte haben den ihnen zugemessenen Teil Land unter dem Pflug. Statt dass das Wiesland in den Wässermatten konzentriert beisammen liegt, würde es dann in der weitern Umgebung zerstreut liegen. Die Fläche bliebe die gleiche.
2. Sollte die Langeten über die Ufer treten und durch die Aecker der umgebrochenen Wässermatten fliessen, so würde die fruchtbare Erde auf dem Kies weggeschwemmt und es entstände Oedland.
3. Da ein Wässermatten-Pflanzenbestand nicht durch Aussaat erzielt werden kann (siehe Kap. 3, am Schluss), könnten später keine Wässermatten mehr angelegt werden.
4. Die Wässermatten haben für viele Besitzer nur Wert, solange es Wässermatten sind. Um als Acker benutzt zu werden, liegen sie zu weit vom Hof entfernt (siehe Kap. 5).

5. In den Wässermatten ist ein kompliziertes künstliches System von Erhöhungen und Vertiefungen. Ueber die Erhöhungen wird das Wasser zugeleitet und durch die Vertiefungen fliesst es weg. Würde hier gepflügt und geeggt, so würden diese Erhöhungen und Vertiefungen ausgeebnet und es würde später einen ungeheuren Arbeitsaufwand benötigen, um das heutige Relief wieder herzustellen.
6. Sollte die Fläche der Wässermatten als Ackerland benutzt werden, so müsste man viele neue Wege anlegen, die Land wegnähmen. Heute sind in grossen Teilen der Wässermatten keine Wege, weil bei der reinen Graswirtschaft über den soliden Rasen der Nachbarstücke gefahren werden kann.

Die Bestrebungen, die Wässermatten umzubrechen, scheiterten am Widerstand der Besitzer.

8. Die Wässermatten und die Langetenkorrektion

Durch die Ortschaft Langenthal fliesst die Langeten mit wenig Gefälle durch einen Kanal, der teilweise unter Häuserreihen durchführt. Bei Hochwasser kann dieser Kanal nicht alles Wasser fassen. Deshalb bestehen von alters her an zwei Stellen Schleusen, damit das überschüssige Wasser abgeleitet werden kann. Es fliesst dann durch die Strassen mit den zirka ein Meter hohen Trottoirs und vom Bahnhof weg durch einen Hochwasserkanal nach dem Hardwald zwischen Langenthal und Aarwangen, wo es im Boden versickert. Da zur Zeit solchen Hochwassers die betreffenden wichtigen Strassen in Langenthal unbenützbar sind und auch andere Inkonvenienzen entstehen, plante man seit langem eine Korrektion der Langeten. Eine einfache und radikale Lösung wäre die, dass der neue Kanal in Langenthal möglichst tief gelegt und über Aarwangen in die Aare führen würde. Das hätte aber zur Folge, dass alle Wässermatten unterhalb Langenthal und auch solche oberhalb nicht mehr bewässert werden könnten. Gegen ein solches Projekt setzten sich die Wässermattenbesitzer zur Wehr. Ein Auskaufen der Wässerrechte erwies sich als unmöglich und zu kostspielig. Deshalb musste eine Lösung gesucht werden, die nur während Hochwasser die Langeten in einem neuen Kanal abführt, während für normale Zeiten besondere Kanäle erstellt werden

müssen, die das Wasser in die alten Wässergräben und damit auf die Wässermatten führen.

Die Wässermatten haben also die Langetenkorrektion stark erschwert und kompliziert gemacht.

Schlussbemerkungen

Die Wässermatten werden oft als „alter Zopf" belächelt und damit abgetan. In vielen Fällen wird es zweckmässig und angezeigt sein, sie in Ackerland überzuführen. Es gibt aber sicher auch Wässermatten, die heute noch ihren Wert und ihre Existenzberechtigung haben, aber nur da, wo geeigneter Boden und geeignetes Wasser zur Verfügung stehen. Zu diesen gehören auch diejenigen von Langenthal. Deshalb haben sie bisher allen Anstürmen standgehalten. Sie werden auch weiterhin als im Flachland ältestes unverändertes System der Bodennutzung erhalten bleiben.